



SOMMERSYNODE 2024

27.-29. JUNI

Gesprächskreisleiter
Prof. Dr. Martin Plümicke
Martin.Pluemicke@synode.elkw.de

Redaktion: Dr. Hans-Ulrich Probst
geschaeftsstelle@offene-kirche.de

**OFFENE
KIRCHE**
Evangelische Vereinigung in Württemberg

www.offene-kirche.de



[fb/offene-kirche.de](https://fb.offene-kirche.de)



[offene.kirche.wue](https://www.instagram.com/offene.kirche.wue)

Zukunft der Kirche

VERSORGUNGSDECKUNGSSTRATEGIE

Der neu gewählte **Oberkirchenrat Dr. Fabian Peters** führte in die Herausforderungen der Versorgungsdeckungsstrategie innerhalb der Landeskirche ein. Für die prognostizierten Gesamtverpflichtungen für Pensionen für Pfarrer:innen und Kirchenbeamt:innen soll hierfür Finanzvermögen aufgebaut werden. Das anzusparende Deckungskapital bis ins Jahr 2080 liegt dabei bei etwa 970 Millionen Euro. Peters präsentierte der Synode daher den Vorschlag des Oberkirchenrates, bis ins Jahr 2034 jährlich etwa 130 Millionen einzusparen. Diese seien ohne Zweifel „krasse Einschnitte“, da im landeskirchlichen Haushalt nur etwa 320 Millionen als kürzungsfähig identifiziert worden seien: Einzusparen seien demnach hiervon 40 Prozent.

Für den Finanzausschuss brachte Tobias Geiger die Initiative ein, die notwendigen Kürzungen zur Schließung der Versorgungsdeckungslücke nicht in neun, sondern in 12 Jahren durchzuführen.

Prof. Dr. Martin Plümicke (Reutlingen) betonte im Gesprächskreisvotum für die Offene Kirche die gemeinsame Berechnungsgrundlage mit dem Oberkirchenrat: Zwar sei notwendigerweise die Versorgungsdecke zu schließen. Dennoch zweifele die Offene Kirche an der Möglichkeit und der Sinnhaftigkeit, die Verbindlichkeiten innerhalb weniger Jahre anzusparen. Daher sei es notwendig, linear über einen längeren Zeitraum die Versorgungslücke durch Einsparungen zu schließen. Weiter solle sichergestellt werden, dass die angesparten Mittel bereits in der Ansparphase verwendet werden könnten. Ebenso brachte Plümicke ein, dass die endgültige Kürzungssumme erst im Jahr 2025 festzulegen sei, da zu diesem Zeitpunkt eine solidere Kirchensteuerschätzung vorliegen werde.

Gerhard Keitel (Mühlacker) plädierte dafür, dass in der Kürzungsdebatte weniger in Polarisierungen zu verfallen. Wichtig sei es, dass auch in Zukunft finanzielle Spielräume für Reformen der Kirche vorhanden sein müssten. Dafür brauche es Mut und keine Angst vor der Zukunft. **Angelika Klingel** (Leonberg/Ditzingen) kritisierte, dass die Kürzungsvorschläge des Oberkirchenrates keiner erkennbaren Systematik folgten. Sie bemängelte, dass die vor wenigen Jahren gemeinsam festgelegten Schwerpunkte für die kirchliche Arbeit nicht beachtet worden. Klingel kritisierte, dass Vorschläge vermeintlich bereits als fixiert dargestellt würden. Das sei vor allem für die Mitarbeitenden massiv irritierend. Es brauche dringend eine Ideenwerkstatt, um die einzelnen Sparmaßnahmen zu entwickeln. **Hans-Martin Hauch** (Balingen) stellte in Frage, ob nach einem massiven Abbau von kirchlicher Arbeit wirklich der versprochene Neuaufbau von landeskirchlicher Arbeit wieder möglich sei. Die Kürzungsvorschläge des Oberkirchenrates wurden abschließend in den Finanz- und Sonderausschuss verwiesen, wo sie nun in den folgenden Monaten beraten werden.

Alle Beiträge der Debatte finden sich [hier](#).



Bericht

DEBATTE BISCHOFSBERICHT

Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl entwarf in seinem Bericht sein Verständnis von einer „Kirche im Umbau“. Dabei sprach er sich für eine Kirche als „Herberge der Mündigkeit“ aus, die nicht von der Angst, sondern von der Hoffnung geleitet sei. Als gesellschaftspolitische Herausforderungen der vergangenen Monate griff er die Kriege in der Ukraine und Nahost heraus, begründete seine Haltung gegen die Liberalisierung des § 218 im Strafgesetzbuch (Abtreibungsrechte), unterstrich seine Meinung, weswegen Christ:innen nicht die AfD wählen können und sprach von den großen kirchlichen Herausforderungen im Kontext der Klimakrise.

Im Gesprächskreisvotum für die Offene Kirche verwies **Dr. Hans-Ulrich Probst** (Tübingen) auf die notwendige Strategie auf allen kirchlichen Ebenen, um tatsächlich Kirche als „Herberge der Mündigkeit“ umzugestalten. Die gegenwärtige Wahrnehmung von Kirche passe dabei nicht zur Idee der Mündigkeit. Vielmehr sei diese durch Direktiven und Zentralisierungen geprägt. Mit Blick auf das Erstarren der AfD forderte Probst, eine intensivierete Demokratiebildung auch innerhalb der Kirche. Denn auch Christ:innen seien nicht davor gefeit, rechtsextreme Einstellungen zu übernehmen. **Dr. Antje Fetzer-Kapolnek** (Waiblingen) forderte ein, dass die Kirchenreform sich auch tatsächlich an den positiven Bildern von Kirche orientieren müsse.

Ebenso gehöre es zu einer Kirche der Zukunft, dass die sozialetischen Positionen ein integraler Bestandteil von der Kirche blieben. **Micha Schradi** (Ulm/Blaubeuren) unterfütterte dies mit der von Gohl eingebrachten Orientierung an der Kirche der Waldenser. Diese leiste, so Schradi, beeindruckende Integrationsarbeit und setze sich für die Schwächeren ein. **Hellger Koepff** (Biberach/Ravensburg) forderte die Synode auf, eine theologische Debatte über das Erstarren des Rechtspopulismus zu führen. Diese müsse einer möglichen juristischen Regelung, zur Ausgrenzung von AfD-Funktionären vorausgehen. **Heidi Hafner** (Sindelfingen) mahnte an, dass die Stigmatisierung von Frauen durch den § 218 endlich enden müsse. Sie kritisierte: „es ist offensichtlich immer noch ein Männerthema.“

Alle Zusammenfassungen der Beiträge finden sich [hier](#).



*Theologische Positionen***MISSIONSVERSTÄNDNIS****Yasna Crüsemann**

(Geislingen/Göppingen) präsentierte ein aktuelles Missionsverständnis, das eine synodale Arbeitsgruppe erarbeitet hatte. In intensiven Beratungen wurden internationale Erklärungen der letzten Jahre für den württembergischen Kontext fruchtbar gemacht. Dabei wurden auch die im Kontext von Mission entstandenen Verletzungen durch Machtmissbrauch, Gewalt, Zwang oder Rassismus hervorgehoben und die nötige Aufarbeitung der Verstrickung von Mission und Kolonialismus. Grundlage von Mission sei, so Crüsemann, die Missio Dei, Gottes Zuwendung zur Welt und der gesamten Schöpfung. Kirchliches Handeln sei Teilhabe an dieser Mission Gottes. Mission sei heute weltweit, respektvoll, ganzheitlich und solidarisch zu denken. Crüsemann dankte allen Beteiligten, die an der Ausarbeitung des Papiers mitgewirkt hatten. Das vollständige Papier zum neuen Missionsverständnis findet sich [hier](#).

In der Aussprache wurde die Erklärung zum Missionsverständnis gesprächskreisübergreifend begrüßt. Es sei Ausdruck von intensiver Arbeit und theologisch profunder Auseinandersetzung, so **Prof. Dr. Thomas Hörnig** (Ludwigsburg/Marbach).

Jörg Beurer (Heilbronn) warnte davor, das diakonische Handeln mit Schwachen, Armen oder Kranken unter dem Gesichtspunkt der missionarischen Evangelisation zu verzwecken. Er strich heraus: „Das wäre Ausdruck einer falschen Lieblosigkeit.“ **Heidi Hafner** (Sindelfingen) und **Dr. Hans-Ulrich Probst** (Tübingen) brachten ihren Wunsch zum Ausdruck, an der im Papier nicht behandelten Frage der Judenmission landeskirchlich weiterzuarbeiten. Die Einsichten in das jüdisch-christliche Gespräch der vergangenen Jahrzehnte müssten sich auch in einem gewandelten Missionsverständnis im Gegenüber zum Judentum niederschlagen. Sie kritisierten die Diskrepanz, sich einerseits bedingungslos an die Seite Israels zu stellen, dann aber die Erwählung Israels theologisch in Frage zu stellen.



Aktuelle Stunde

„EINIGKEIT UND RECHT UND VIELFALT“

Die Aktuelle Stunde setzte sich mit den Europawahlen und dem Geist der Vielfalt, der während der EM sichtbar sei, auseinander.

Eckart Schultz-Berg (Bad Cannstatt) berichtete, dass nach intensiver Diskussion im Kirchengemeinderat beschlossen wurde, die Fußballspiele im gotischen Kirchengebäude zu übertragen. Die Aktion der offenen Kirchentüren und -räume für dieses Ereignis wurde sehr gut angenommen. So sei Platz insbesondere für Familien und Senior*innen geschaffen worden. Er hoffe, dass die Leichtigkeit der Fußballspiele sich gegen gesellschaftliche Verhärtungen bewahren werde. **Holger Stähle** (Schwäbisch Hall) sprach von den großen Schnittmengen und dem gemeinsamen Anliegen, das Fußball und Kirche verbinde: Beide seien auf Teamplay, große Gefühle und Vielfalt ausgerichtet. **Yasna Crüsemann** (Göppingen/Geislingen) ging auf die Ergebnisse der Kommunal- und Europawahl ein: das Erstarken der extremen Rechten mit ihren Remigrationsplänen mache vielen Bevölkerungsgruppen Angst.

Crüsemann unterstrich, dass es die Aufgabe der Kirche sei, mit Menschen, die Angst haben, bedingungslos solidarisch zu sein. Menschen müssten geschützt werden: „Sie müssen wissen und spüren: Auf die Kirche ist Verlass, sie ist für sie ein sicherer Ort, gerade wenn sie in Gefahr sind“, so Crüsemann **Jonas Elias** (Ludwigsburg) brachte ein, dass die Ev. Kirche Württemberg noch weit vom Ziel der Integration und Vielfalt entfernt sei. Als Vertreter der internationalen Gemeinden in der Synode habe er zwar Rede-, aber kein Stimmrecht. Elias forderte ein, dass Menschen mit Migrationsgeschichte in kirchlichen Ämtern tatsächliche Mitbestimmung ermöglicht werde.



SONSTIGES

Asylpfarrstellen im Zielstellenplan 2030

Anlässlich des Berichts aus dem KGE brachte **Dr. Antje Fetzer-Kapolnek** (Waiblingen) den Antrag ein, durch den der Oberkirchenrat gebeten wird, eine zusätzliche 50% bewegliche Pfarrstelle als Flüchtlings- und Asylpfarrstelle in Reutlingen auszuweisen. Damit könne in Reutlingen eine volle Asylpfarrstelle eingerichtet werden. Die vorherigen Beratungen im Ausschuss über die alternative adäquate Einsparung im Zielstellenplan waren ergebnislos verlaufen. **Ulrike Sämann** (Bernhausen/Esslingen) betonte die Bedeutung einer zweiten Asylpfarrstelle für eine Kirche, die sich „flüchtlingsbereit“ nennt, auch angesichts der gesellschaftlichen Diskussionen rund um das Thema „Flucht und Geflüchtete“ und dem Ausgang der Europawahlen. Die Synode folgte mit Mehrheit diesem Antrag.

Zusammenfassungen weiterer Beiträge finden sich [hier](#).

Fusionen

Die Landessynode beschloss die Fusion folgender Kirchenbezirke:

- Geislingen und Göppingen
- Künzelsau, Öhringen und Weikersheim
- Brackenheim und Heilbronn
- Sulz und Tuttlingen
- Blaubeuren und Ulm

Schöpfungsleitlinien

Die Landessynode hat sich den Schöpfungsleitlinien des Umweltrates der Evangelischen Landeskirche angeschlossen. Diese wurden nach dem Beschluss des Klimaschutzgesetzes entwickelt. Die Leitlinien finden sich auf folgender Homepage: www.umwelt.elk-wue.de
Synodale der Offenen Kirche, wie **Ruth Bauer** (Schorndorf/Schwäbisch Gmünd), **Eckart Schultz-Berg** (Stuttgart) und **Micha Schradi** (Ulm/Blaubeuren) hatten als Mitglieder des Umweltrates an den Schöpfungsleitlinien mitgearbeitet und wünschten sich eine breite Unterstützung durch die Synode. Die Leitlinien seien nicht rigoristisch oder moralisierend, sondern sollten in aller Offenheit zum Nach- und Umdenken anregen. Im Bereich der Ernährung seien mit kleinen Schritten, sinnvolle Änderungen in der kirchlichen Arbeit zu erzielen: Sei es „pflanzennahe Ernährung“ oder die Beachtung der Grundsätze der Biodiversität auf kirchlichen Grünflächen.

